

"Für mich ist der Klang das absolut Wichtigste"

Der Komponist Thomas Thurnher im Porträt

Thomas Thurnher ist ein enthusiastischer Musiker. Er unterrichtet am Gymnasium in Lustenau Musik und ist leidenschaftlicher Chorleiter und Organist. Sein Bedürfnis, eigene Gedanken, Beobachtungen und Ideen individuell zum Ausdruck zu bringen, veranlassten ihn, kompositorisch tätig zu werden. In Kürze schließt er sein Kompositionsstudium bei Herbert Willi ab. Im Gespräch mit Silvia Thurner erzählt er von seinem Selbstverständnis als junger Komponist, seinen Grundüberlegungen, die ihn bei der kompositorischen Arbeit leiten und äußert sich skeptisch über die avancierte Neue Musik.

Kultur: In Kürze wirst du dein Kompositionsstudium bei Herbert Willi am Landeskonservatorium Feldkirch abschließen. Was ist dein derzeitiges Selbstverständnis als Komponist?

Als Musiker habe ich bereits Erfahrungen gesammelt, aber als Komponist bin ich noch 'jung'. Ich habe noch nicht besonders viele Werke komponiert, deshalb möchte ich jetzt meine 'jugendlichen Experimente' machen. Dadurch habe ich auch meine 'Narrenfreiheit', weil ich vieles ausprobieren darf. Mich freut es, wenn ich einen Schalk im Nacken habe, und den möchte ich mir auch bewahren.

... gesanglich geprägt

Kultur: Inwiefern beeinflussen die Tätigkeit und Erfahrung als Chorleiter deine Art des Komponierens?

Meine Musik ist gesanglich gedacht und geht von der Einzelstimme aus, die ich zum Teil auch durchsinge. Harmonien entstehen durch die Linienführung. Ich glaube, das ist eine gute Möglichkeit, um eine spezielle Harmonik zu finden, die sich als Konstrukt der Linien versteht, und das ist ein guter Ansatz, aus der traditionellen Harmonik auszubrechen. Kultur: Du betonst die Spielbarkeit der Musik, was meinst du damit? In dieser Hinsicht habe ich sehr viel von Herbert Willi gelernt. Es ist mir wichtig, dass meine Musik für das jeweilige Instrument maßgeschneidert ist. Jeder Musiker muss sich mit seinen Fähigkeiten einbringen können. Meine Musik muss demjenigen passen, für den ich sie schreibe. Ich möchte nicht in einem großen Geniebegriff verhaftet sein. Ich glaube, wir Komponisten dürfen wieder bescheidener werden und sagen: Moment, da hat jemand bei mir etwas bestellt, und ich möchte, dass der Auftraggeber mit meiner Musik auch eine Freude hat.

... Musik als Sprachrohr

Kultur: Möchtest du mit deiner Musik Stellung beziehen und haben

deine Kompositionen einen Mitteilungscharakter?

Ja, mir ist es wichtig, auf Dinge hinzuweisen. Musik ist für mich ein Medium, mit dem ich Dinge darstellen kann, für die meine Sprache zu kurz greift. Ich bin in meiner Musik ein sehr gestisch und szenisch denkender Mensch. Größere Stücke entstehen dann, wenn die Ideen mit außermusikalischen Gedanken verknüpft werden. In meinem Orchesterwerk "Pour Camille" habe ich versucht, den inneren Konflikt eines Mädchens zu verdeutlichen. Sie kann nicht wahrhaben, dass ihr Freund Camille nicht mehr lebt. Allerdings habe ich mir in diesem Stück meine Aufgabe nicht leicht gemacht: Wie kann ich so verständlich komponieren, dass die Zuhörer die Zusammenhänge auch tatsächlich verstehen? Ich habe mir jeden Ton und jeden Klang sehr genau überlegt.

... verständliche Musik

Kultur: Wo positionierst du deine Musik beziehungsweise wo möchtest du dich in der Komponistenszene wiederfinden?

Die musikalische Entwicklung im 20. Jahrhundert, besonders in den 50er, 60er und 70er Jahren ist meiner Meinung nach in Meilenstiefeln dahin galoppiert und hat dabei sehr viel brach liegen lassen. Ich habe die Illusion, dass ich noch irgendwo in diesem Korridor ein Türchen öffnen kann, das mir einen Weg in eine neue zeitgemäße Musik weist, die weit ab vom "mainstream" eine ganz eigene und persönliche Formen- und Klangsprache ermöglicht.

... angreifbar

Kultur: Dein neuestes Werk für Orchester "Pour Camille" ist quasi in einer erweiterten Tonalität komponiert, schließt aber mit einem reinen Molldreiklang ab. Was waren wichtige Ausgangsgedanken für dieses Werk?

Das Werk ist für ein junges Orchester konzipiert. Deshalb ist es im Hinblick auf den technischen Schwierigkeitsgrad sehr machbar. Gleichzeitig sollte das gleichnamige Gedicht der französischen Psychoanalytikerin und Dichterin Livia Javor, das dem Werk als Idee zugrunde liegt, in seiner Schlichtheit und Farbigkeit in der Musik seine Entsprechung finden. In diesem Gedicht wird geschildert, wie ein Mädchen nicht wahrhaben kann, dass ihr geliebter Camille nicht mehr lebt und wie sie versucht, ihn in so unfasslichen Dingen wie Blumen und Düften zu doch fassen zu können. Mit einer weitgehend tonalen Musik, die mir hier passend erschien, bin ich vollkommen angreifbar, das weiß ich. Es braucht Mut, ein Werk so 'konventionell' zu schreiben. Wenn ich den abschließenden gis-Molldreiklang mit einer kleinen Dissonanz gerstört hätte, wie das viele heutzutage machen, hätte ich mich der zu erwartenden Kritik nicht aussetzen müssen. Für mich ist jedoch die Zeit reif, um zu zeigen, dass Konsonanz und Dissonanz gleichberechtigte Klänge sind, die ich auswählen kann, wie ich sie brauche. Wir müssen nicht mehr

ausschließlich schrägen Töne schreiben.

... langes Feilen

Kultur: Kannst du den Kompositionsprozess eines Werkes kurz beschreiben?

Man hat ein paar Ideen und dann beginnt ein sehr lustvoller schöpferischer Akt, wo man gleichsam eine neue Welt in sich entwerfen kann. Es macht unglaublich viel Spaß, die ersten Entwürfe anzufertigen und daran herum zu feilen. Das ist der schönste Teil des Komponierens, Ideen sammeln und Entwürfe machen. Wenn man dann daran geht, die Teile zusammenzufügen, fängt die Knochenarbeit an. Weil ich in diesem Punkt sehr streng mit mir selbst bin, feile ich lange an den Übergängen. Die Sachen zusammen zu schmieden, so dass alle Übergänge überzeugen und dem Stück in sich eine in sich stimmige Logik geben, ist sehr schwer. Deshalb arbeite ich sehr lange an meinen Werken, bis ich das Gefühl habe, jetzt ist es fertig und so will ich es haben. Ich bin froh, dass ich bislang keinen Zeitdruck hatte, um Stücke abzugeben.

... nicht in den Gestus der Spätromantik zurück fallen

Kultur: Wie beurteilst du die Szene der avancierten Neuen Musik?

Das spielerische Moment ist in der Neuen Musik vielfach verkümmert. Warum will moderne Musik immer den Anspruch haben, in ihrer Strenge fast eine moralische Instanz zu sein? Warum darf das Musikhören nicht auch naive Freude sein und im Publikum schlicht-positive Gefühl evozieren? Man sagt ja schließlich: ich 'spiele' auf meinem Instrument. Viele haben den Eindruck, zeitgenössische Musik besteht aus tönenden Rechnungen oder musikalischen Mechanismen, die sich zum Selbstzweck gemacht haben. Es muss auch spielerische Musik möglich sein, die die ganze Bandbreite der Gefühle abdeckt, auch die naiv-sinnlichen. Ich stehe dazu. Wir haben nun lange genug sehr verkopfte Musik gehabt und wir müssen nun den Konnex wieder finden. Die Zeit ist reif, man sieht es auch bei vielen Kompositionen von Kollegen, die sagen, Moment mal da darf jetzt wieder ein emotionaler Ausdruck drinnen sein. Man muss dazu ja nicht gleich in den Gestus der Spätromantik zurück fallen.

... Flexibilität in der Klangauswahl

Kultur: Interessiert dich die Frage, inwiefern man Klänge aus dem traditionellen Instrumentalklang heraus lösen und in einem neuen Zusammenhang darstellen kann?

Das ist ein großes Thema, aber wenn ich ein Orchesterstück schreibe, lege ich es so an, dass sich jedes Instrument als Teil des Orchesters empfindet. Reize ich im Orchester die Extremlagen der Instrumente zu sehr aus, geht das zu Lasten des Zusammenklangs. Dann entstehen Werke, die nicht harmonieren, weil sich die Einzelklänge gegenseitig ersticken. Der Gesamtklang findet sich nie

in der Mitte zusammen. Bei einem Solostück oder einem Konzert ist die Sache natürlich eine andere, hier interessiert mich die Frage, wo ein Musiker auf seinem Instrument seine letzten Grenzen ausloten kann natürlich genauso, wie meine Kollegen. Deshalb ist es entscheidend, für welche Gattung ich schreibe. Für mich ist der Klang das absolut Wichtigste. Wenn etwas nicht klingt, habe ich keine Freude damit, egal wie innovativ, neu und experimentell die Musik ist. Ich suche mir meine Mittel nach dem aus, was der Situation entspricht und möchte da absolut flexibel sein. Kultur: Gibt es weitere Aufträge? Ich habe vom Vorarlberger Chorverband einen Auftrag bekommen. Für das kommende Wertungssingen komponiere ich drei Chorstücke in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden. Dieser Auftrag freut mich sehr, ich habe ein packendes Thema gefunden und arbeite höchst motiviert. Danke für das Gespräch.